

## **Die ersten Siedler kommen**

### **Munte / Kleine Wümme / Kuhgraben**

Dieses ist ein beliebter Treffpunkt der Bremerinnen und Bremer für Radtouren ins Blockland oder ins Hollerland. Vor fast 900 Jahren fingen Bauern an, die wilde Wümmeniederung in eine Landschaft aus Deichen und Gräben zu verwandeln.

Symbol der frühen Geschichte der Landschaft ist der Spaten, der das wichtigste Gerät der Siedler war. Spuren ihrer Arbeit sind noch heute im Land zu sehen. So verläuft der Kuhgraben durch die Fluren der Siedler zur Großen Wümme. Die Achterstraße, die auf der anderen Seite der Parkallee aus Horn kommt, erinnert an einen alten Deich, ebenso der Wetterungsweg ins Blockland, an dem einmal Wetterungen lag, ein Dorf der ersten Siedler.

1106 kamen Abgesandte holländischer Bauern aus der Gegend von Utrecht nach Bremen. Die Männer verhandelten mit dem bremischen Erzbischof über sumpfiges Ödland, das die alteingesessenen Bauern, die auf dem Dünenrücken zwischen Mahndorf und Burg wirtschafteten und lebten, nicht brauchten. Die Holländer wollten ihre überbevölkerte Heimat verlassen und dieses Ödland bebauen.

Von der Munte stadtauswärts, nach Nordwesten bis Wasserhorst und nach Südost bis Osterholz, erstreckte sich damals ein weites Naturland, durch das zahlreiche Weser- und Wümmearme flossen: ein nasses Grasland mit Bauminseln aus Erlen und Wieden und undurchdringlichen Schilfgürteln. Doch auf dem moorigen oder sandigen Untergrund lag eine dünne Schicht Lehm: fruchtbarer Marschenboden, den die Frühjahrs- und Herbsthochwasser herangeschwemmt hatten.

Deichbau war im Bremer Raum bekannt; die Holländer wussten nun aber, wie sie das Sumpfland entwässern konnten. Der Erzbischof schloss mit ihnen einen Vertrag, das Kolonisationsprivileg. Die Kolonisten sollten jeweils einen Hof erhalten, eine bestimmte Summe zahlen und den zehnten ihrer Ernte abliefern. Dabei siedelten sie nach Holländerrecht: sie waren freie und gleiche Genossen und wählten sich ihre Richter selbst. Ihr Land gehörte ihnen, sie konnten es verkaufen oder ihren Kindern vererben.

Ab 1181 erschlossen freie Bauern das östliche Hollerland: Oberneuland, Rockwinkel, Osterholz und Vahrster Feld. Anfang des 13. Jahrhunderts auch Land nördlich der Großen Wümme. Der Name Hollerland leitet sich also von den ersten Siedlern ab und bezeichnet heute das Gebiet bis zum Kuhgraben.

### **Semkenfahrt / Sietwenje (= Südwenje)**

Rechts von der Brücke über die Semkenfahrt kann man einige Schritte ins Land hineingehen. Vor der Birkenreihe Richtung Wümme sehen sie den Polderdeich für das Eisfeld des Bremer Eisvereins, die heutige Sietwenje.

Die ersten Siedler haben die Sietwenje als Seitenarm im Sumpfland gebaut. Die Holländer gingen nach einem groß angelegten Kolonisationsplan vor. An der Kolonisation waren der Erzbischof als Landesherr, adlige „Lokatoren“ als seine Vertreter und die Siedler beteiligt. Der Landherr bestimmte die Größe der Höfe, die Lokatoren beaufsichtigten das Aufmessen und die Vergabe des Landes und die Siedler stimmten Wasserbautechnik und Selbstverwaltungseinheiten gleicher Genossen aufeinander ab und unterteilten das Land in Bauernschaften. Ihre Gesellschaftsordnung, mittelalterliches Recht, Verwaltung, Wirtschaft und Technik prägen die neue Kulturlandschaft noch bis heute.

Die Siedler warfen entlang der Kleinen Wümme einen Achterdeich auf, heute die Blocklander Hemmstraße, und arbeiteten sich von ihm in das Sumpfland vor. Sie hoben schnurgerade, kilometerlange Gräben zur Entwässerung und als Grenze zwischen den sog. Hufen aus. Die Maße der Hufen wurden 1106 im Vertrag mit den Holländern genau festgelegt: sie sollten 30 Königsruten breit und 720 Königsruten lang sein (etwa 150 m breit und 3 km lang). Für diese sehr schmale und sehr lange Form gab es zwei Gründe. Alle Siedler sollten gleich gutes oder schlechtes Land bekommen. Alle sollten die gleichen Rechte und Pflichten haben. Jeder Bauer musste das Deichstück, das zu seinem Land gehörte, in Ordnung halten. Je schmaler sein Hof, desto geringere Lasten musste er für den Deich tragen.

Zusätzlich zum Achterdeich und den beiden Seitendämmen warfen die Holländer einen Vordeich auf, der den Polder schloss. Der Vordeich teilte eine Hufe in Ackerland im Polder und Weide im Außendeichsland. Die Vorstrasse in Lehe, der Mittelweg im Oberblockland und auch die Alte

Wettern im Niederblockland sind alte Vordeichlinien. Die Deiche waren damals 80 cm hoch und etwa 10 m breit.

Quer durch den Polder einer Bauernschaft, fast parallel zu Achter- und Vordeich, zogen die Siedler einen Entwässerungsgraben. Das Wasser aus den langen Grenzgräben floss durch ein Siel im Deich in die Kleine Wümme. Damals hatte jede Bauernschaft ihr eigenes Siel, wahrscheinlich ein hohler Baumstamm oder ein Brettergang durch den Deich mit einem Klapptor.

Erst Kinder, Enkel und Urenkel vollendeten den Kolonisationsplan der ersten Siedler.

### **Cluts Wettern**

Nach der dritten bewohnten Wurt macht die Straße eine Rechtskurve, die in eine Linkskurve übergeht. In der Linkskurve kommt von rechts, an einigen Weidenbüschen entlang, etwas gewunden Cluts Wettern auf die Straße zu.

Drei Entwicklungen trafen in der Mitte des 14. Jahrhunderts zusammen und führten mit einem vierten plötzlichen Ereignis zur Katastrophe, nach der die Dörfer an der Hemmstraße wüst lagen.

1. Das Klima verschlechterte sich seit Anfang des 14. Jahrhunderts rasch im größten Teil Europas. Kalte Jahre folgten und zur Erntezeit im Herbst strömte der Regen. Von 1335 bis 1352 gab es in jedem Jahr eine Missernte und zahlreiche Menschen hungerten.
2. Sturmfluten drangen häufiger und höher in die Wümmeniederung ein. Die Weser versandete, ihr Wasserstand stieg an, und es kam zu einem größeren Rückstau des Wassers in die Wümme. Der Eingriff der Bauern in die Naturlandschaft, dass Hinausschieben der Deichlinie an den Fluss, hatte neben der beabsichtigten Wirkung neues Land zu gewinnen auch eine unbeabsichtigte Folge: in den nun kleineren Außendeichsflächen lagerte sich der Flussschlamm höher ab und die Wümme floss erhöht dahin. Die Bauern mussten deiche und Wurten weiter aufwerfen.
3. Das Binnendeichsland sackte ab. Das Entwässern hatte, wie der Deichbau, ebenfalls unbeabsichtigte Folgen: die Niedermoorschicht unter dem Marschboden sank in sich zusammen. Wissenschaftler vermuten heute, dass es sich dabei höchstens um einen halben Meter handelte, an vielen Stellen um weniger. Doch das Gefälle vom

eingedeichten Land zu den Flüssen hatte sich verringert, das Entwässern wurde immer schwieriger und das Getreide wuchs im nun nasserem Land immer kümmerlicher.

Klimaverschlechterung, häufigere Sturmfluten, absackendes Land: über Jahre wehrten sich die Bauern so gut sie konnten. Doch dann geschah, wogegen sich niemand wehren konnte: der schwarze Tod erreichte Bremen.

Die Pest kam mit Handelsschiffen 1346 von Asien ans Mittelmeer und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit in Europa aus. 1350 wütete die Krankheit in Bremen. Die Strassen waren leer, die Häuser verschlossen, fast 8.000 Bremer starben; von vermutlich knapp 20.000 Einwohnern. Auf dem Land um Bremen starben 20 bis 30 Prozent der Bevölkerung. Zahlreiche Bauernhöfe standen leer.

Ein Drittel der Bevölkerung in Europa war tot. Die verringerte Nachfrage nach Getreide senkte die Preise. Die Landwirtschaft wurde auch an der Kleinen Wümme unrentabel.

In der Hansestadt Bremen ging es dagegen trotz Pest und Tod durch den Fernhandel wirtschaftlich aufwärts. So ließen Kaufleute neue Schiffe wie die Kogge bauen und Bremen brauchte Arbeitskräfte. Auf dem Land gaben viele Überlebende der Pest ihre Höfe auf und wanderten nach Bremen ab. Nachkommen der Siedler verließen die tieferen Lagen, auf denen Getreide am schlechtesten gedieh. Fast die Hälfte der Höfe im gesamten Blockland und im Hollerland lag nun wüst.

Die übrig gebliebenen Bauern bewirtschafteten notdürftig die Flur und verteidigten die Deiche bei Hochwasser und Sturmflut. Doch zu viele Nachbarn waren fort. Die Bauern im Oberblockland mussten den größten Teil ihres Polders nach einem Deichbruch an der Großen Wümme aufgeben. Der Deich der ersten Siedler wurde wieder zum Vordeich. Das Land zwischen den Wümmen konnten die Bauern nur noch als Wiesen und Weiden nutzen. Das alte System der genossenschaftlichen Selbstverwaltung funktionierte nicht mehr. An der Blocklander Hemmstraße gaben die Bauern schließlich ihre Häuser auf und zogen an den Deich zur Großen Wümme.

## **Dammsiel**

Von Dammsiel östlich nach Kuhsiel, westlich nach Wasserhorst zieht sich heute die lange Reihe der Bauernhöfe am Deich der Wümme entlang; so wie im Mittelalter am Deich der Kleinen Wümme.

Seit dem Umzug um ca. 1500 liegen die Wohnhügel an der Kleinen Wümme verlassen. Nur drei Wurten des alten Henne und zwei des alten Damme sind heute noch bewohnt. An der Großen Wümme konnten die Bauern den Deich leichter verteidigen.

Immer mehr Bremer kauften Bauernland als Geldanlage, der Einfluss der Stadt nahm zu. Über dreihundert Jahre lang haben die Städter planmäßig versucht, die Landeshoheit über das Umland links und rechts der Weser an sich zu bringen und die Bauern ihrer Gerichtsbarkeit zu unterstellen. Der Gohgröfe, früher der gewählte Richter der freien Siedler, war nun nur noch für die Deiche zuständig, und seine Wahl musste in Bremen vom Rat abgesehnet werden.

Für die Bauern an den Deichen ging es nach dem Umzug wirtschaftlich wieder aufwärts. Nach und nach konnten sie die Deiche reparieren und neue Deiche bauen.

In den folgenden Jahrhunderten gab es schlechtere und bessere Zeiten, Besitzverhältnisse wechselten, Leute ohne Landbesitz kamen in die Dörfer an den Deichen. Das Leben war oft karg, denn das Entwässern wurde immer schwieriger. Die Wasserstände außendeichs erhöhten sich, die nassen Wiesen gaben immer ärmlichere Erträge her. Erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts löste eine moderne Technik mit Dampfschöpfwerken die alten Entwässerungsprobleme. Doch die Grundstruktur des Landes, das System der Deiche, Gräben, Wettern und Siele aus der Zeit der ersten Siedler blieb unverändert. Seit 900 Jahren geht es hier um eins: um das Wasser, den Deichbau und den Wasserstand.